

Ersteinstufig
schonmal, und **Dauerhaft**
der **Sonn- und Feiertage**

Kommodenpreis
unverändert 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.

Die Neue Welt!
Schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.
schonmalig 10 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kriegsamt-Abteilung.
Postfach Halle a. S.



Insertionsgebühren
besteht für die 6 gepulverten
Zeilen oder deren Raum
20 Pf. für Wohnung,
Kauf- u. Anzeigebureau-
Anzeigen 30 Pf. für
für auswärt. Bezugs. 35 Pf.
Im Abnahmefallen Extra
kupon die Zeile 2 Pfennig.

Insertate
für die 6 Zeilen Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags, nach 10 Uhr in der
Exposition aufgeben
sein.

Eintragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Exposition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Und noch einmal Sod und Lippelskirch.

In einem augenscheinlich gut informierter Seite aus-
gehenden Artikel erörtert, wie eine Stuttgarter Partei-
gruppen mittelst, des Stuttgarter Zentrumblatt die Frage: Wer
war der mächtige Gönner, der in der Lage
war, der Firma Lippelskirch einen solchen
Wohnplatz zu verschaffen? Wenn dieser
und Schuppe auf Kolonialarbeit gegangen wären, sie hätten nie
einen solchen erhalten. Was also hatte Lippelskirch voraus,
das er schon 1896 so gut abging? Die Billigkeit seiner
Waren in seinem Falle, denn schon an der Wiege
des Lippelskirch-Vertrages standen die 100
Prozent Zuschlag zu fertigen Waren, die
Lippelskirch erhob. Und zum Beweise dafür, daß
dieser Zuschlag schon 1896 im Auswärtigen Amt be-
kannt war, erzählt das Blatt folgendes:

Der Leiter einer Expedition in die Sibirie kamte damals
die Duette, aus der Lippelskirch bezog, und er laute bei
dieser leicht ein 2. B. Patentantrag um 1.60 Mk. für
jede Lippelskirch-Duette 3.20 Mk. erhielt, also 100 Prozent
Zuschlag! An der Expedition hatte sich
schon damals diese riesige Differenz auf-
gehoben, und hat sich wohl auch an Lippelskirch gemeldet, aber ohne
Erfolg; er meinte nur zu dem Leiter seiner Expedition:
Wie können Sie nur so meine schönen
Waare verkaufen?

Doch trotz dieses und anderer ähnlicher Tatsachen blieb Lippels-
kirch obenan. Es fällt sehr schwer, wie das Blatt treffend
bemerkt, als Grund hierfür allein die Unfähigkeit der Beamt-
ten anzunehmen. Es müssen andere Einflüsse gewirkt haben.
Deshalb fand ein höchst einflussreicher und mächtiger Gön-
ner hinter dieser Firma, ja, wenn Kommerzien-
rat Hecht reden wollte! Dessen Kommissionshaus
habe jahrelang vergebens gesucht, auch Referenzen für die
Kolonialabteilung zu erhalten. Er habe sich nie erklären kön-
nen, warum er mit allen überfälligen Vernaltungen ins Ge-
schäft kommen konnte, nur mit der deutschen Kolonialabteilung
nicht! Dort fand er stets feindseligen Säuren und der Riegel
an der Tür hielt — Lippelskirch. Seit einigen Jahren habe
er auch nicht mehr. Er sei ein sehr gewiegter Geschäftsmann,
und so sei er jetzt mit Lippelskirch und Bobbelski eng
befreundet, er sei auch Mitglied des Immobilien-Syndikats,
das die Fabrik für Lippelskirch in der Bekkerstraße erbaute,
und somit — Abschlöß des Herrn Landwirtschafsministers
geworden!

In letzter Zeit habe man vielfach den Gönner von Lippels-
kirch in der Person des jetzt ausgehenden Geheimrats Sel-
wig vermutet. Das bemerkt das Blatt jedoch, Selwigs
Einfluß war gewiß groß, das beweist schon sein kolonialer
Gegensatz „Rosa Selwig“. Sein Einfluß hätte bekanntlich
so weit gereicht, daß ein aktiver Staatssekretär
in einem Hauptreferenten der Kolonialabteilung (Senz) anti-
schamerte, um eine Aufschichtstelle in den Gesellschaften
dieses tüchtigen Unternehmers für Hellwig zu erhalten. Sel-
wig und der Referentenreferent König hätten in der Tat

mächtig im Sinne gewirkt. Auch bei dem Abschluß der Lippels-
kirch-Verträge war Hellwig hervorragend beteiligt; ja, es steht
auch fest, daß der Herr der Firma Lippelskirch
über den Wortlaut des Vertrages hinaus
noch mündliche Zusicherungen gegeben hat,
die jetzt ein Hauptinhalt der sofortigen
Lösung bilden.

Die Kolonialabteilung erachtete sich an diese münd-
lichen Zusicherungen gebunden, obgleich doch Hellwig weder be-
fugt noch berechtigt zu solchen Zusicherungen war und noch
dazu legt aus dem Arnte ausgeführt ist. Aber gerade dieser
Umstand, daß diese mündlichen Zusicherungen jetzt noch so hoch
bemerkt werden, lege die Frage nahe, ob die Firma nicht
noch über einen d. h. einen Gönner verfügt, dessen Instru-
ment Hellwig schließlich nur gewesen sei. Denn allein hätte
selbst der allgewaltige Hellwig solche Dinge kaum wagend
können; er war ja noch lange kein „Ersatz-Posten“.
Da richtete sich die Blinde denn auf einen anderen Namen.
Diesen nennt das Zentrumblatt aber nicht. Es geht hier
pöflich um dem Gehaltsanspruch seines Vorfahren ab und bricht
die Pöflichkeit mit dem Herr. Tagblatt vom 3. Juni,
dem es vorwirft, daß es durch seine „Plumpen, frechbläulichen
Angriffe“ den Landwirtschafsminister Viktor v. Bobbelski
viel länger „schlief“ habe, als es selbst dem Fürsten Wilhel-
m lieb gewesen wäre.

Es scheint also, als wenn das Zentrumblatt den Land-
wirtschafsminister als denjenigen bezeichnen will,
der schon von Anfang an die Geschäfte für Lippelskirch „ge-
schickelt“ habe; doch spricht gegen diese Folgerung folgender
Schluß des Artikels:

Für die moderne Frauenbewegung dürfte es
interessant sein, daß es drei Frauen sind, welche die
erste Rolle in dieser Angelegenheit gespielt
haben. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts
waren die Gönner bescheiden: 1. Eine Frau,
die Geld verdienen soll und deshalb als unzurechnungsfähig
beschrieben wird; 2. eine Frau, die hat und deshalb
unzurechnungsfähig sein soll; 3. eine Frau, die aus zu re-
chen versteht und deshalb gemäß zurechnungsfähig ist. Frauen-
verschwendung, Frauenhülfe und Frauenheimlichkeit sind die
drei modernen Wöcher, die man künstlich bei Beurteilung fol-
cher Verhältnisse in Rechnung stellen muß. Dazu noch
eine „strome Woge“, dann gibt es hohe Prozen-
te! Damit schließt der Artikel des Zentrumblattes, der überaus
charakteristisch für die Art ist, wie das Zentrum Aufführung
in die Korruption und Wirtens unserer Kolonialpolitik hinein-
zuführen sucht. Unflät Klapp und klar auszusprechen, was er
weiß, macht der Gewöhnlichkeit des Wortes es sich zur Auf-
gabe, der „Sensationalität“ neue Maß aufzugeben, mit denen
sie sich beschreiben soll, bis es ihm beliebt, die auf die Folle
gebannte Reue durch ein weiteres Hüften des Schickens
wieder ein wenig zu betrieblen. So verfährt meistens ein
seltsamerer Schmal seine „Wissenschaft“, aber Männer, die
als Politiker ernst genommen werden wollen, sollten solche
Wege vermeiden.

Schließlich sei diesen Ausführungen unseres Stuttgarter
Partegenossen eine Mitteilung der Frankf. Zig. an-

geführt, in der allerlei Enthüllungen enthalten sind über die
Art, wie die Firma Lippelskirch sich ihre Monopolstellungen zu
verschaffen mußte. So habe zu dem Hauptreferenten der
Firma Lippelskirch auch die Hamburger Firma For-
d & Co. gehört. An dieser Firma, die sich trotz des
Wettbewerbes einer rheinischen Firma durch Separatver-
trag mit Lippelskirch Abschlüssen mit 100 Proz. Gewinn ge-
sichert habe, solle auch Herr v. Bobbelski betei-
ligt gewesen sein. Es wäre deshalb immerhin von
Interesse zu erfahren, ob der Landwirtschafsminister nach
seinem Ausscheiden aus der Firma Lippelskirch auch alle
anderen Belegungen, die da sonst ein stuan-
geller Zusammenhang mit der Lippels-
kircherei nach wie vor bestände.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. September 1906.
Luzug in Berlin.

Mit der vielbesprochenen Ernennung des Bankdirektors
Dernburg zum Leiter des Kolonialamts sind natürlich noch
nicht alle Personalfragen erledigt, die durch den Kolonial-
amt aufgestellt worden sind. Zunächst muß ja der beliebte
Erno, der durch den Amtsantritt Dernburgs arbeitslos ge-
worden ist, eine andere Stellung erhalten, in der er seinen
Arbeits fortsetzen kann. Als solche Stellung nennt eine
Berliner Korrespondenz den Postfachposten in Paris, sie
muß sich aber sogar von der Deutschen Tageszeitung
legen lassen, daß der Erbpriester von Hohenlohe nicht die
diplomatische Gesandtschaft bestehe, die von dem Inhaber einer so
verantwortungsvollen Stelle geführt werden müsse. Für den
Posten der englischen Botschaft muß also noch eine Veränderung
gefunden werden, die weniger verantwortungsvoll aber eben-
falls standgemäß ist wie der Postfachposten in Paris.

Dann Bobbelski? Bleibt er oder geht er? Die Täg-
liche Rundschau will endlich die definitive Lösung dieser
Frage erhalten haben. Sod hat nach dieser Quelle dem
Kaiser über seine Beziehungen zur Firma Lippelskirch Vortrag
gehalten und ihm die Lösung dieser Beziehungen geteilt, was
dem Kaiser sehr befriedigt habe, so daß das Abwickelungs-
nicht mehr als „effizient“ betrachtet werden kann. Nichtsbe-
sonnener ist als sicher anzunehmen, daß der Minister nach der
Erledigung des Falles Hilder, die gleich nach den Mandaten
zu erwarten sei, sein Abwickelungs-erneuert werde. Dann
soll ihm die erbetene Entlassung mit höchsten Ehren, unter
Verleihung des Schwarzen Adlerordens gemährt werden. — Die
finanziellen Mittelungen haben ergänzen, daß Herr v. Bob-
belski die gemauerte Wüste bauen beabsichtigt, auf seinem
Gute Dallmin, wo die Schweineerde in hoher Blüte steht, seine
Lebenserinnerungen schreiben wird, die den Titel tragen werden:
„Wie ich zum Schwarzen Adlerorden kam“, aber ebensowenig
erscheinen werden, wie der dritte Band von Bismarcks Ge-
danken und Erinnerungen. Dallmin ist ohnehin schon ein
zweites Friedrichshagen geworden. Wie die Deutsche Tages-
zeitung erzählt, walfahrteten am Samstag der Primaner

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Zum Lebensstufte fand er einen Brief von seinem bedeutend-
sten Kunden vor, der schrieb: Wie man nicht besser Arbeit
liebere, müsse er weiter gehen.

Womit was der Golders-Fritz Stolz gewesen, der wildeste,
aber auch der geschickteste Meister zu helfen. Er sah, er konnte
auf Alles hinangehen, das er bis jetzt, sich in Bildhauerei
betreibend, abgelehnt hatte, drang nun unabwendbar zugleich
auf ihn herein.

Die Gesellen, von denen wir den Saalfeiler bereits kennen,
waren ebenlo erkannt, als es der Behring gewesen, wie sie
langsam und mit Sägen durchdringen, den Meister schon
vorhanden, und zwar mit vornehmlichem Geschick.
Der Saalfeiler wendte, sich ihn zu gewinnen, wenn er
bilden getragene Gedanken in der Schwärze, die schon bekannt
geworden war, durch Lob und Preis verberstichte. So war es
ihm ihm gelung, wieder auf Meister zu machen. Dieses
Mal jedoch das Gegenteil. Der Meister stellte eine ferne
Unterredung in zwei treuen Sätzen zu sehen. Das lange,
mal überauswichtigen Wertes gleich, setzte, ein anderer
in den trauerigen Tündern war. Das Ende davon fiel
denn, daß der Saalfeiler auf der Stelle fortgeschick wurde und
der Damaer, der sich in manchen Dingen nicht rein wußte,
die noch zur Sprache kommen konnten, selber ging.

Wiederum hatte der Golders-Fritz Gelegenheit gehabt, sein
eigenes Bild in zwei treuen Sätzen zu sehen. Das lange,
mal überauswichtigen Wertes gleich, setzte, ein anderer
in den trauerigen Tündern war. Das Ende davon fiel
denn, daß der Saalfeiler auf der Stelle fortgeschick wurde und
der Damaer, der sich in manchen Dingen nicht rein wußte,
die noch zur Sprache kommen konnten, selber ging.

Arbeit auf seine Schindklotz gestellt, als der alte Meister
Schamm in die Werkstatt trat.

Wie wissen, welchen Erfolg seine Mahnung hatte.
Die Wandern, welche die Golders-Fritz mit seiner Lebens-
weise vorzunehmen im Begriffe war, sollte das Wert seines
freien Entschlusses scheinen. Sie sollte womöglich den Reuen
zum Trost geschehen.

Die Leute hatten natürlicherweise von Anfang an schon sein
Treiben nicht zimperlosert gefunden. Es war ihm leichter ge-
worden, ihre Willkür zu verachten als zu benutzen; und
wie der Wandel in seiner unbenutzten Willkürbedürftigkeit end-
lich in jeden Tadel einen Beschlag von abgezwungenem Lob
oder gar Bewunderung hineinbrachte, so war es dem Holzer mit
dem Namen des milden Fritz gegangen. In dem Kreise seiner
Ratgeber davor er schließlich vollends das Ohr für redliches
Gute ohne Neigung zu sein konnte; seine recht eigenartige
Absonderlichkeit, ja, die Gewalt der öffentlichen
Meinung, die sein eheliches Gemüt sich entziehen kann, da
ihm der Weg freiwilligen Entschlusses nicht mehr offen stand,
durch den Trost angezogen, den er ihr geistlich bei
jeder Gelegenheit entgegenbrachte.

Die Ermahnung des alten Meisters mußte deshalb das
Gegenteil von dem beizien, was dieser dankt beabsichtigte.
Während hätte der Trost, wider die Meinung der Leute zu
schwimmen, den Golders-Fritz fast zu einem wilden Fall
als Treiben verleitete, nichtigstens zu einer auffallenden Kund-
gebung gegen dieselbe. Er würde dem alten Meister nachge-
eamt, um vor seinen Augen in das erste, beste Werkhaus ein-
zutreten. Aber zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er dann in
keinen geborenen Haaren nur einen Beweis für das Gegen-
teil zur Schau tragen würde.

Der Lehrgang mußte mit seiner Arbeit vor den Stadel
hin aus. Er selber richtete das Tor hinter ihm auf. Die offene
Tür in dem Stadelgarten sah ihm Licht genug. Niemand sollte
ihn sehen, bevor sein Name wieder zu der alten wilden Herr-
lichkeit herangezogen werden.
Dennoch hielt mancher Vorübergehende eine Weile an, um
bei dem Lehrgang nach dem Fritz zu forschen. Es kam
auch mancher um nach beizien Arbeit zu fragen oder neue zu
bestellen. Dörte der Fritz sein wildes Wesen loben und be-
wundern dann wurde er sich und sagte: Ja, denn zum Trost
soll's abends werden. Tadeln ist ihn aber und wünschlich.

er möge sich dessen dann war es gut für den neuen Entschluß
des Fritz, daß er gegen seine Haare gewöhnt late. Zum Glück
geschick das erfahre Fritz, als das letzte. Wenn's sollen
he recht denken, sagte er, doch ich's tue.

Vor Sonn und Langerweile bei der Arbeit, die nicht geraten
mollte, schmit er zumweilen wie rasend in die Welle hinein.
Dann sagte er sich: „Frit, Durch!“ Das ist immer wieder das
alt Wildern, und der Heiterethei und allen Leuten zum Trost
werd' ich ein anderer!

Mittags ließ er sich das Essen holen. Er konnte sich denken,
die Grosmutter, die ihm sein Grosmutter besorgte, werde selber
kommen, um zu sehen, was er mache, weil sie an seinem un-
berührten Welt bemerkte mußte, er sei über Nacht kurven ge-
blieben. Er ließ es sich verbieten. Er fürchtete auch ihre Freude,
wenn sie ihm seinen Wandernsentschluß anmerkte, würde ihm
dieses verberstehen.

Abends begann die Arbeit, mit der er sich zuerst nur zu
bestellen geschick, ihn zu zerstreuen. Darüber freud er seine
Zust daran wieder. Dann sah er mit Freude, wie sie ihm
besser gelang, immer schneller ihm von den Händen ging.
Abends freute er sich über die fröhliche Willigkeit, die ihm
eine Nacht gelunden Schales verpoch. Das war eine ganz
andere Ermahnung, als die geliche Abzwingung von dem
alten Meister. Er füllte, sogar die Folgen der letzten
wilden Rede hatte die Arbeit und die wieder erwiderte Freude
daran beizielig. Nach dem Feierabend ging er nicht heim.
Die Werkstatt begann ihm so lieb zu werden, daß er sich
nicht von ihr trennen mochte. Aus Stroh machte er sich ein
Lager zurecht. Der Behring mußte ihm sein Postfassen und
seine Werk herbeiholen.

Wie er sich daran zur Ruhe legte, ging er durch die
Hintertür in den großen Saal- und Baumgarten, der zum
Stadel gehört, hinaus, um die Abendstille zu genießen.
Er hatte die eigene Wüste in der Wüste, womit ein selbst
durcharbeiteter Tag zu lobnen pflegt. Alles sonst mag stehen,
wie es will, der Behring füllte, daß er sich ein Werk erworben
hat, in welches selbst die Sorge um den nächsten Morgen nicht
ein Verdrüss eintrüben darf. Er hat das Seine getan, für
die Seiten getan; er kann und darf an einen anderen glauben
der auch das Seine für ihn tun wird als ein dem Seinen.

(Fortsetzung folgt.)

des Sophienpavillons dortin, um den diegemächten Mann kennen zu lernen, und der Lehrer Hunte hielt an den diegemächten Mann" eine Anrede, in der er die Wunsch ausdrückte, die Grelgen möge in der umstehenden Bräutigam festhalten und noch recht lange dem Vaterland seine Kraft anwenden. Der Hunte wird Oberlehrer sein, noch eine hohe den Schwarzen Adler hat.

Schließlich — er selbst! Das Berliner Tageblatt hätte bekanntlich berichtet, daß gegen den Reichsführer von militärischer Seite intrigiert werde. Die Deutsche Tageszeitung betreibt diese Behauptung mit großer Entschiedenheit. Zum Vergleich seien deutsche Offiziere noch nicht fähig. Sie würden es, fährt das Bismarckorgan fort, vielleicht erst dann werden, wenn das Offizierskorps sich aus den Kreisen rekrutieren sollte, die dem Berliner Tageblatt hammerschwer verhandelt sind. Herr Demburg, der dem Berl. Tageblatt bekanntlich sehr nahe kam, hat sich für die kleine Anmerkung bedankt. — Der Reichsführer selbst hat, wie wir bereits gestern unter dem Namen Dr. Schmidt mit dem ihm eigenen Gedächtnis ein neues Organ der Freimaurer, den dreimal wöchentlich erscheinenden Berliner Beobachter zu seinem Sprachrohr gemacht, um der Welt zu verkünden, er fühle sich so stark wie nie und werde auch ferner seine Arbeitskraft dem Dienste des Kaiser und des Vaterlands zu widmen. So verkündet wenigstens der Berliner Beobachter selbst, und man wird erst aus seiner nächsten Nummer erfahren, ob er sich nicht bloß einen parodistischen Ulf geleistet hat.

Ein, der für die Zippelskandale lägen müßte.

Am Sonntag morgen ist in Frankfurt a. M. Genoffe Quant, Redakteur der Volksstimme, aus dem Gefängnis entlassen worden, in dem er wegen der Konto St. Arafre ein halbes Jahr hat schmachten müssen. Unter Frankfurter Beobachter hat sich die Nachricht von der Entlassung seines Mitarbeiters folgende zeitgenössische Betrachtungen:

Sechs lange Monate hat er dort schmachten und alle die Entbehrungen und Erniedrigungen ertragen müssen, denen die Inhaftierten einer solchen staatlichen Zwangsunterwerfung unterworfen sind. Würden doch selbst die Beduine seiner Frau und seiner Freunde aus das Mindeste begehrt. Und das alles, weil er ein solcher Staatsbeamter des Kolonialamts befehligt haben sollte. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die Kritik, die er an dem berühmten Konto P. u. St. geübt, nach bürgerlichen Rechtsbegriffen in der Form etwas zu scharf gewesen sei, so haben doch die späteren Entfaltungen gezeigt, daß sie sachlich nur zu rechtfertigt war. Angehörig dieser Gesellschaften, der Aufhebung eines zum Himmel stinkenden Kolonialjambes, tritt die Ungehörigkeit der Strafe, die Genoffe Quant für seine Kritik erdulden mußte, erst recht voll in die Erscheinung. Es mag ihn mit Beugung und Freude erfüllen, daß in der Zeit der schmachvollsten Strafverurteilung der Stein ins Rollen gekommen ist, durch den die ganze Zippelskandale aufgedeckt wurde. Heute möchte wohl kaum Herr Hüne für Herrn Kolonialamtsrat Strödel nochmals Strafbefehl tragen lassen, denn wenn auch seiner persönlichen Integrität nicht gezweifelt werden soll, so steht doch unzweifelhaft fest, daß seine Verwaltungshandlung durch die Ergrößerung der Entfaltungen bis auf die Knochen kompromittiert ist. Diese Tatsache mag unsere Kollegen all die Unbill vergessen lassen, die er in den sechs Monaten hat erdulden müssen. Sie wird für ihn ein Ansporn sein, auch ferner rücksichtslos das zu sagen und zu schreiben, was notwendig ist, um dem Volke die Augen zu öffnen über den Massenstich und ein Massenjustizsystem im Allgemeinen. In dieser Hoffnung heißen wir unsere Kollegen in der preussisch-deutschen Freiheit herzlich willkommen!

Neue Ansichten.

Ein bürgerliches Korrespondenzbüro meldet:

Die Sitzungen des Bundesrats werden erst Ende September oder Anfang Oktober wieder beginnen. Außer den sozialpolitischen Gegebenheiten über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Sicherung der Bauhandwerkerforderung wurden von Vorlagen, denen der Bundesrat die letzte Form zu geben habe, noch die Novelle zum Vorkriegsgesetz genannt. Merkwürdigerweise sind bei dieser Aufzählung in der Presse die neuen Steuererträge gar nicht erwähnt worden. War nicht nicht möglich, daß nach Abschluß der Steuererlässe im Mai d. J. das Reich nun im Golde schwimme. Das ist keineswegs der Fall und das Gegenteil macht sich bei der Staatseinstellung sehr fühlbar. Wie einmüßig, hatte das Reichsamt den Fehlbetrag der kommenden Jahre im Betrachtungsstand auf 280 Millionen Mark berechnet. Die Steuererlässe haben aber nur 200 Millionen ergeben. Die Ausgaben und Berechnungen ausgehen müssen, daß mindestens 200 Millionen Mark befristet werden müßten. Man haben aber Kommissionen und Venen durch ihre Vor schläge und Beschlüsse nur einen Betrag von etwa 180 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Es wird also daran gebacht werden müssen, auch die vom Reichstag in der Form von Resolutionen gemachten Entschlüsse, die die Behälter über oder auch die Militärentschlüsse ihrer Verwirklichung näher zu führen. Zugelagt ist bereits die Abänderung der Maßnahmesteuer, deren nachteilige Folgen für den Reichsstand durch das Anhalten des technischen Koniums an Spiritus immer fühlbarer werden. Auch über die finanziell-politischen Pläne wird sich der Bundesrat in Kürze beschäftigen müssen.

Kann also, daß das neue Steuerdefizit geklärt worden ist, begibt man sich ihn wieder auf die Jagd nach neuen Steuern. Auch mit der Wehrsteuer soll das Volk beglückt werden! Dafür soll den Agrariern die Branntweinlickebesgabe unangestraft bleiben!

Wie die Polizei das Publikum „beruhigt“.

In Frankfurt a. M. haben, wie gestern unter dem Namen Dr. Schmidt mit dem ihm eigenen Gedächtnis ein neues Organ der Freimaurer, den dreimal wöchentlich erscheinenden Berliner Beobachter zu seinem Sprachrohr gemacht, um der Welt zu verkünden, er fühle sich so stark wie nie und werde auch ferner seine Arbeitskraft dem Dienste des Kaiser und des Vaterlands zu widmen. So verkündet wenigstens der Berliner Beobachter selbst, und man wird erst aus seiner nächsten Nummer erfahren, ob er sich nicht bloß einen parodistischen Ulf geleistet hat.

Seiner gefolgt es auch in diesem Falle, daß die Polizei im Anfang ziemlich ungeschickt vorging und ebenso wenig wie in Breslau und Nürnberg versand, von Anfang an dem Tumulte die Spitze abzubrechen. Der Anlaß zu dem Ausbruch war geringfügiger Art. Aus dem Tier-Engels-Schäfer wurde ein Hund gestohlen wurde ein Hausierer hinausgeworfen, der im Laden etwas geschmissen hatte. Dabei kam der alte Mann zu Fall und zog sich schwere Verletzungen im Gesichte zu. An Kopf und Händen blutend, blieb er längere Zeit auf der Gasse liegen. Natürlich wurde dabei Ungehörigkeiten von dem angekommenen Publikum nicht gleichgültig hingenommen. Man wollte den Laden stürmen und hatte nicht wenig Lust, den Inhaber des Geschäfts zu lynchen. Polizei war anfangs nicht zur Stelle, so daß sich wohl 100 bis 200 Personen anammelten. Als dann einige Schutzleute erschienen, war es nicht mehr möglich, daß diese nicht die sofortige Ruhe und Ordnung herstellen konnten. Die Ansammlung der Menschenmenge löste immer neue hinzu. Dazu

kommt, daß gerade die Schmarzele selbst in normalen Zeiten in den Abendstunden fast benützt wird. Jedenfalls wäre es aber den bis jetzt noch besonnen vorgehenden Schulgelehrten gelungen, die Ruhe herzustellen, wenn nicht das Unglück den Polizeikommanden des 3. Regiments herbeigeführt hätte, der sofort in schändlichem Polizeizug und mit diesem Säbel dazwischen fuhr und damit natürlich das Gegenteil erreichte. Mit ihm kamen neue Schutzleute herbei. Wenn aber ein Hausier Schulgelehrter verhaftet ist, so ist das natürlich ein Hauptanlassungs punkt für die neugierige Menge. Von allen Vorgängen schied das Volk herbei, und bald war die Schmarzele Kopf an Kopf besetzt. Hundert Neugierige zichen beständig tausend Fremde an und so gab es bald einen allgemeinen Tumult.

Nunmehr war aber die Polizei am Ende ihrer Weisheit und sie fing an, mit dem Säbel in der Faust und herabgelassenen Sturmeisen Bahn zu schaffen, erreichte damit aber natürlich weiter nichts, als daß die Massen die Abendstunden füllten und so bald auf die Straße, bald auf jener Stelle durchbrachen und die Polizei verdrängten. Jeder gibt es bei solchen Anlässen ja immer Leute, die sich nicht befriedigen können und ihren Kampf an der Polizei ausstellen. Aber das ist zweifellos, daß auch die Polizei der Tumulte nicht gewohnt war. Namentlich war die Zahl der Schutzleute nicht weitens vergrößert worden; von allen Neugierigen lief sie im Laufschritt herbei. Dadurch wurden auch die übrigen Passanten auf die Vorgänge in der Miffat aufmerksam gemacht und eilten nun dahin, um zu sehen, was „es“ sei. Als dann auch noch die Berichten in getrocknetem Galopp auf dem Hauptplatze erschienen, da wurde die Erregung immer größer. Immer neue Massen strömten hinzu und füllten die Straßen. Dabei bestand der Zugang zum Teil aus solchen Elementen, die sich keine Gelegenheit am Nebenumarmen entgehen lassen. Jede Verhaftung, jedes Vorgehen der Schutzmannschaft wurde mit Gejohle und Pfeifen begrüßt. Dadurch verlor die Polizei fast vollkommen den Kopf. Auch fehlte es anfänglich an einer einheitlichen Leitung. Jeder Schutzmann arbeitete loszulegen auf eigene Faust. Wo man durch wollte, war geperrt und überall regnete es Refusenken Kommandos, untermischt mit Schmeicheleien, wie „Sie drehtiger Bauer — Sie Lausbub — Kojungel“ usw. Das mußten sich Leute gefallen lassen, die ruhig vor ihrer Türe standen. Die Berichten ritten fast in den Hausflur hinein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; darunter sind aber sicher viele, die nicht wußten, warum sie verhaftet wurden. Kräfte und Kräfte, Verhaftungen mit der Faust, alles das waren oder sollten die Mittel sein, den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Nach einer weiteren Meldung sollen zur Bewältigung des Tumultes etwa 150 Schutzleute aufgerufen worden sein. Und das diese sehr rücksichtslos vorgegangen sind, zeigt nachfolgende Schilderung der Verletzungen. Schmerzerlebt wurde der 25-jährige Maurer Müller, der je einen Säbelschlag in den Rücken und in die linke Handfläche erhielt. Die Rückenwunde war etwa 15 Zentimeter tief, das Rückenmark verlegt. Der Mann wurde bewußtlos ins Bürgerhospital gebracht. Der 23-jährige Friseurmann Greiner erhielt eine schwere Verletzung an der linken Hand. Die Weichteile des Handgelenks wurden bis auf den Knochen durchschlägen. Der Tagelöhner Roth erhielt einen Säbelschlag über den Kopf. Der Schmerzerlebt wurde in das Bürgerhospital transportiert. Leichte Verletzungen erlitten: der Maurer Wort einen Säbelschlag über die linke Hand, der Arbeiter Seib einen Säbelschlag über den Rücken.

In der bürgerlichen Presse wird behauptet, daß die Tumulte auf den Biertrinkern zurückzuführen seien. Tatsächlich hat die organisierte Arbeiterbewegung mit der ganzen Affäre gar nichts zu tun, ebensowenig ist der Biertrink die Ursache davon.

Soweit haben aber die Frankfurter Ereignisse vom Dienstag abend wieder gezeigt, daß die Polizei mit dem Säbel in der Hand das Publikum nicht beruhigen kann.

Raumann und die „nationalen“ Museenfrage. Der bekannte nationalsozialistische Führer Dr. Friedrich Raumann hat auf seine weitere Zugehörigkeit zum Reichsverband verzichtet und ist auf sein Ansehen in der Alten Herrentafel des hiesigen Vereins deutscher Studenten geschrieben worden. Bekanntlich ist Dr. Raumann vor einiger Zeit vom Reichsverbande scharf angegriffen worden wegen angeblicher Unterfertigung der Sozialdemokratie in sozialpolitischen Fragen. — Wird dem unterfertigten Schwärmer allmählich klar, daß er mit seinen nationalsozialistischen Bantantien für die „nationalsozialistischen“ deutschen Bourgeoisie und deren raddaupatriotischen Jugend keine Gegenseite finden kann?

Abermals eine Ausweisung. Ein Italiener, welcher in Ebersfeld als Schachmeister beschäftigt war, hatte während des Bauarbeiterstreiks seine Landeute auf die Lage des Streiks aufmerksam gemacht. Viele der „Söhne des Sidens“ hatten denn auch die Streikenden unterstützt. Durch seine Aufklärungsarbeit soll sich nun aber der Schachmeister „schlimm gemacht haben“ und so erhielt er jetzt den Befehl, alle künftigen Ausländer innerhalb acht Tagen Preußen zu verlassen! — Solange die ausländischen Arbeiter sich willig als Streikbrecher benutzen lassen solange sind sie lieb! Kind. Dagt es aber einer von ihnen sich auf seine Arbeiterrechte zu besinnen, dann muß er der preussisch-deutschen Staub von seinen Füßen schütteln!

In einem Todesmarsch getötete sich ein am 1. September unter drückender Hitze in der Nähe von Stuttgart ausgedehnter Gefechtsparade der 51. Infanteriebrigade. Unser vorterrichtetes Berichtsteilorgan, die Schwäbische Tagwacht, weiß zu berichten, daß eine große Anzahl Reservisten infolge der großen Hitze umgekommen ist. Anderen Berichten zufolge soll die Zahl der Gefallenen über Hundert betragen. Die Militärverwaltung hält sich wie immer so auch hier in tiefes Schweigen.

Noch ein Todesmarsch. Nach Meldungen bürgerlicher Blätter wurden beim Vandalen des 14. (baltischen) Armeekorps im Gegan zwei Mann durch Hitzschlag getötet. Etwa 500 Mann brachen infolge Hitzschlages zusammen.

In Südwiesafrika ist der Oberleutnant Godemann in ein Gefecht mit Hottentotten gefallen.

Ein Soldatenführer. Vor dem Kriegsgericht in G r u t t hatte sich dieser Tage der Unteroffizier Schmidt von der 40sten Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 96 (in Ostpr.) wegen Mißhandlung, Verleumdung und Abhaltens von einer Kameradenführung zu verantworten. Als sich das 96. Regiment im Sennelager befand, hatte Schmidt als Rottenunteroffizier den Befehl zum Reingehen des Versträumes er. e. t. Beim Nachsehen bald darauf war der Befehl hoch nicht ausgeführt worden, der Unteroffizier selbst deshalb den beim Eilen stehenden Musikleiter Müller, dem er übrigens den Befehl gar nicht erteilt hatte, mit der Faust in das Gesicht und wieder ihn an: „Nun geh hin, du Dummkopf und Schuft und bespreche dich.“ Der Musikleiter antwortete darauf: „Das lasse ich mir auch nicht gefallen, ich beschweere mich!“ Nach diesen Worten griff

der Vorgesetzte den Soldaten abermals an, warf ihn an den Boden und traktierte ihn mit Faustschlägen, so daß dem Musikleiter das Blut aus der Nase floß und ein Auges verlegt wurde. Außerdem konnte der Musikler drei Tage lang den einen Arm nicht heben. Der Unteroffizier verfuhr hierauf, Müller von der Erhaltung der Weisheit abzuhalten und ver sprach ihm eine Entschädigung, indes ohne Erfolg. Der Soldat wurde wegen „Mißhandlung“ an gefangt, und zwar wegen seines Unwortes. Vor dem Gericht schloß der Unteroffizier Redezeit ab: er wurde zu nur drei Wochen Mittelarrest verurteilt, während der Soldat einen Tag Mittelarrest erhielt.

Inselnd.

Frankreich. Das Ruhetagsgesetz ist nun in Kraft getreten. Die Unternehmer der Pariser Nahrungsmittel-Industrie hatten wohl geglaubt, durch ihr großes Geschick die Dinaushebung des Gesetzes durchzuführen. Sie hatten nach dem Grundgesetz gehandelt: Entweder ihr befristet das Gesetz, oder wir machen unüberwindliche Schwierigkeiten und lassen das Publikum dafür sitzen. Namentlich hatten die Gastwirte die fürchterlichsten Drohungen ausgeprochen, ihre Geschäfte am Sonntag zu schließen. Nun, das Gesetz war schon am letzten Sonntag in Kraft getreten, die Cafes und Restaurants auf dem Boulevard — hatten ihre Pforten weit geöffnet. Die großsprechenden Herren hatten sich also gefügt.

Zur Revolution in Rußland.

Ein Ziel mit dem Feuer. Ein kaiserlicher Ullas überweist die Strafgesetze wegen staatsgefährlicher Propaganda dem Hefe an die Kriegsgerichte bei gleichzeitiger Erhöhung des Strafmaßes.

Die Furcht vor Attentaten. Der neue Gouverneur von O b e l s t, General Glogoff, hat seinen Sitz in demselben Palais genommen, den General Kaufhaus bewohnte. Die Furcht vor einem neuen Attentate gegen Generale ist so groß, daß die dem Palais benachbarten beiden Hotels, sowie auch eine sonst viel besuchte Familienpension beständig leer sind. Zahlreiche Richter wurden mit Gefängnis bestraft, weil sie sich weigerten, Generale und andere hochstehende Militärs zu fassen.

Neue Pogroms in Rußland. Der Bund der russischen Leute, bekannt unter dem Namen Schwarzes Hundert, nimmt eine immer rücksichtslosere Haltung an, die sich jetzt sowohl drohend gegen die Gesellschaft wie gegen die Regierung wendet. In diese werden Forderungen gestellt unter Androhung neuer Verhaftungen, wenn die Forderungen nicht erfüllt werden sollten.

Haushaltungen gehören in Rußland zu den allergefährlichsten Dingen. Es muß jedoch anfallen, mit welcher Herabwürdigung die offiziellen Organe immer wieder von aufgefundenen Waffenlagern um schwärzen. Es wird auch nicht wieder einmal aus Rußland gemeldet: Während der Haushaltung wurde bei drei Zubehörern der höheren Frauenteile ein Gewehrlager entdeckt mit über 20 kg Patronen, 10 Revolvern, vier zusammengebaute Gewehren, drei fertigen Bomben und eine Menge revolutionärer Schriften. Jedenfalls ist die Polizei an der Errichtung dieser Waffenlager nicht unbeteiligt.

Gefangenentragung. Der Neuen Hamb. Zig. wird aus Warschau telegraphisch, daß unter den Wägen der dem Festungswächters eine Meuterei ausgebrochen sei. Es gelang den Meutern, 56 Mitglieder des beschlossenen Revolutionskomitees aus dem Gefängnis zu befreien, nachdem die Beamten überwältigt worden waren. Die meutenden Soldaten sind mit ihren Befreiten geflüchtet.

Russisches „Rechts“verfahren. Aus Petersburg wird geschrieben:

Die russische Justiz erhebt keinen Anspruch, von der Regierung in politischen Dingen unabhängig zu sein. Sie rednet es sich vielmehr zu Ehre an, den Intentionen der jeweiligen Leiter des politischen Ausschusses zu folgen und es ist bekannt, daß sogar eine und dieselbe Tat je nach der augenblicklichen politischen Stimmung und den Bestimmungen ganz verschieden beurteilt wird. Nur aus diesem Gesichtspunkte ist das Urteil der Petersburger Strafkammer gegen den früheren Redakteur der Zeitung Wajsha Schinaj alias Norodnko Ghesajfmo Bobowosow begründet. Er war dreier Verbrechen angeklagt, und zwar die Soldaten zur Gefangenenverweigerung das Volk zur Erhebung gegen die Staatsgewalt aufzufordern und die Regierungsborgane verurteilen zu haben und wurde schließlich zu einem Jahre Festungshaft und Verbot periodische Organe herauszugeben für 5 Jahre verurteilt. Worin bestanden seine Straftaten? Die Soldaten wurden von ihm zur Gefangenenverweigerung dadurch aufgefordert, daß er aus einem Provinzialblatt die Erzählung über eine Soldaten-Verammlung in S t o f f e n abdruckte und in einigen Artikeln die von den Truppen bei der Unterdrückung der Unruhen im Kaukasus begangenen Grausamkeiten verurteilte. Aufreuzung des Volkes gegen die Staatsgewalt fand der Staatsanwalt in ein paar Zitaten aus dem sozialdemokratischen und der Wladimir des sozialrevolutionären Programms. In der Anklagegedrabe gab der Staatsanwalt zwar zu, daß von einer direkten Aufforderung zur Gefangenenverweigerung und Aufreuzung gegen die Staatsgewalt keine Rede sein könne, er hat aber den Gerichtshof zu veranlassen, daß der Angeklagte ein hochbegabter Mann ist und so zu schreiben versteht, daß die Staatsanwaltschaft mit der Anklage gegen einen schweren Stand hat bei den in seinem Blatte veröffentlichten Artikeln, man müsse daher zwischen den Zeilen lesen. Was endlich den dritten Punkt anbetrifft, so mußte der Staatsanwalt selbst anerkennen, daß der Wahrheitsbeweis, den der Angeklagte angetreten hat, geglättet sei. „Aber“, fügte er pathetisch hinzu, „wer weiß, was geschehen, wenn die Zeugen der Anklage erschienen wären.“ Da sie jedoch unglücklicherweise nicht zur Stelle waren, so blieb ihm nichts übrig, als die Anklage in diesem Punkte fallen zu lassen. Wenn man diesem Urteil die Freisprechung der Redakteure S e f e n und Wajfnow wegen Abdrucks des bekannten Appells der Arbeiter-Belegierten zur Steuererweigerung gegenüberstellt, die vor etwa 3 Monaten vor derselben Strafkammer verhandelt wurde, so sieht man eben wieder, wie sehr sich die Dinge selbstem ändern können! Wie klar der politische Kurs der Regierung trotz aller feierlichen Versicherungen, ihn ungedändert fortzuführen zu lassen, nach rechts abgelenkt hat.

Es geht damit in vollen Einklang, daß die früher von den Gerichten gestifteten Strafurteile von den Gefängnis-Verwaltungen eigenwillig und ohne jeden gesetzlichen Grund verhärtet werden. Das geschieht in der Regel dadurch, daß die verhältnismäßig milde Festungshaft ohne weiteres in einfache Gefängnisshaft umgewandelt wird. Manchmal werden die Gefangenen ohne ihre Zustimmung nach entlegenen Orten überführt. Auch sonst sind sie in der letzten Zeit verschiedenen Schikanen und Verschärfungen ausgesetzt, die völlig ungesetzlich sind, und die Auf-

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Halle a. S. u. Umg.

Sonnabend den 8. September abends 8 1/2 Uhr bei Joseph Streicher, Kleine Klausstraße 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtigen statistischen Erhebungen in unserem Beruf. 2. Beratung eines Regulativs für unsere Zahlstelle. 3. Verbandsangelegenheiten. - Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Teuchern.

Sonntag den 9. September nachm. 5 Uhr im „Grünen Baum“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Kreisstage. 2. Verschiedenes. Alle Genossen werden erlucht, an der Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Deuben.

Sonntag den 9. September nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Rab der guten Hoffnung in Wildbühn

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Steuertrag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Zangenberg.

Sonnabend den 8. Sept. abends 8 1/2 Uhr im „Arbeiterkassino“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Burgau, über: „Brennen Niederlage 1896.“ Um zahlreiches Besuch bittet Der Vorstand.

Verband der Bergarbeiter Deutschl. Bezirk Zeit-Weissenfels.

Sonntag den 9. Sept. vorm. 11 Uhr im Gasth. Grüner Baum in Teuchern

Bezirks-Konferenz.

Tagesordnung: 1. Wie haben die Werkverwaltungen ihre beim Streikabschluss gegebenen Versprechungen gehalten? 2. Diskussion. 3. Geschäftliches. Buntliches Erscheinen der Delegierten wird erwartet. Da die Konferenz eine öffentliche ist, haben alle Kameraden Zutritt. Der Einberufer.

Achtung! Bergarbeiter Zipsendorf.

Sonntag den 9. September nachm. 3 Uhr bei Seifert

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Selbstständigmachung der Zahlstelle Zipsendorf. 2. Wahl der Ortsverwaltung betr. 3. Stiftungsfest betr. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Kameraden ist dringend notwendig. Der Einberufer.

Achtung, Metallarbeiter Zeit!

Sonntag den 9. Sept. vorm. 10 1/2 Uhr in der „Wilhelmshöhe“

gr. öffentl. Versammlung

Tagesordnung: 1. „Der Stand des Streikes der Hefeschmiede in der Zeitzer Eisengießerei.“ Referent: Kollege Voss. 2. Die Entlassung des Bevollmächtigten unserer Zahlstelle. 3. Verschiedenes. Die Arbeiter der Zeitzer Eisengießerei müssen alle erscheinen. Der Einberufer.

Sangerhausen.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 8. September abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Die Versammlung findet im Saale statt. Die Kollegen werden erlucht, zahlreich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Streckau u. Umg.

Sonntag den 10. September nachm. 2 Uhr im Gasthaus „Glück auf“ zu Streckau

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die fastgehundene außerordentliche Revision. 2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder nach § 18 des Statuts. 3. Entlassung des Vorstandes. 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes nach § 26 des Statuts und Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes (Referent). 5. Geschäftliches.

Konsumverein Streckau u. Umgegend.

Engeltrage Genossenliste mit beid. Unterschrift: Albin Gubler, Franz Nitzsche, Robert Erdmenger.

Mütter, gebt Euren Kindern

Sebertran Emulsion

Bestes Nahrungsmittel- und Nährstoffmittel für schwächliche Kinder. Fl. 3 u. 2 Mk. Zu haben bei Max Radler, Rannischstrasse 5.



Küchenlampen,
23, 38, 45, 55, 60, 70, 80, 95 Pf., 1.10 bis 2.05 Mk.

Tischlampen,
1.20, 1.50, 1.75, 2.- bis 12.- Mk.

Hängelampen
von 4.25 bis 45.- Mk.

Gasglühlicht-

Cylinder von 8 Pf. an, Strümpfe von 20 Pf. an.

C. F. Ritter, G. m. b. H.,

Leipzigerstraße 90.

Auf alle Preise 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.



Nordsee-Halle.

Seefische billig!

Seefische sind eine gesunde Kost und ärztlich zur Abwechslung in der Ernährung empfohlen. Wir empfehlen in blutreicher Ware:

Schellfisch ohne Kopf	per Fund 25 Pf
Schellfisch la Delgal, groß	per Fund 35 Pf
Schellfisch la Delgal, mittel	per Fund 30 Pf
Wasserschellfisch	per Fund 15 Pf
Rabelstich ohne Kopf	per Fund 20 Pf
Gelachs ohne Kopf	per Fund 20 Pf
Fischkoteletten, bratfertig	per Fund 25 Pf
Luftentfisch-Koteletten	per Fund 60 Pf
Shollen, sehr preiswert	per Fund 25 Pf
Wolungen la mittel 60, große	per Fund 70 Pf
Steinbutt la, Ständer	per Fund 125 Pf
Janber la, Eitel	per Fund 80 Pf

Lebende Krebse. ff. russ. Caviar.
ff. Räucherwaren täglich frisch.

„Nordsee-Halle“

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee.
Teleph. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Teleph. 1275.

Beste Bezugsquelle für Hotels und Händler.

ZEIT

Gold und Silber erspart man durch **Wachspulver Reform.** Dasselbe gibt blütenweisse, völlig geruchlose Wäsche, überall käuflich. Wachspulverfabrik „Reform“, G. m. b. H., Mülheim (Rhein).

Gesangverein „Freie Volksbühne“, Dürrenberg.

Sonntag den 9. September nachmittags 3 Uhr in den Räumen des Kasino-Vereins in Tollwitz

Sommerfest

besteht in Gesangskonzert, Verlosung u. Preisschießen. Der Vorstand.

Gebr. Kroppenstädt

Gr. Märkerstrasse Nr. 4,
sind wie bisher immer noch in

Bürgerlichen Möbel-Ausstattungen

hervorragend leistungsfähig und billig. Verschaffen Sie, bitte, unsere Auslagen, sehen Sie die guten gängigen

Wohnzimmer, Schlafzimmer

und besonders die euzügend schönen

Küchen-Einrichtungen.

Besichtigung unserer Ausstellungs-Räume ist gern gestattet, auch machen Ihnen kostenlos gern Kostenanschlag. Bestellte Möbel können bis zum Gebrauchstage lagern. Schnell Transport frei Halle und Umgegend. Katalog gratis. Reclut-Rodionu g.

Strick-Wolle,

bestbewährte Marken, zu billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstr. 22/23.

Tropf erhöhter Verkauf nach wie vor

Luftschläuche von 2.75 Mk. an
Laufldecken von 3.50 Mk. an

J. Klein, Bernburgerstr. 9.

Rossfleisch.

Diese Woche: Fohlenfleisch, nur Delikatessen, bei

August Thurm,

Reißestraße 10.

Nachruf!

Am Montag den 8. September ereignete infolge eines Unfalles der Gelehrerführer

Karl Kowalsky.

Wir verlieren in ihm einen neuen, aufrichtigen Kollegen. Vere seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung des Handels- u. Transportarbeiter-Verb. Weissenfels.

Dankagung.

Zurückkehrt vom Grab anderer lieben Lechter

Marie

lagen wir allen denen, welche ihren Sarg lo reich mit Blumen schmückten, unseren aufrichtigsten Dank. Besonders Dank dem Herrn Bahner Kunig und Herrn Lehrer Böffe für ihre Worte am Grabe.

Die trauernde Familie Fuchs.

Ständesamtliche Nachrichten.

Galle (Süd. Steinweg 2), 5. Sept. **Aufgehoben:** Bleichmied Reformmann u. Emma Müller (Unterplan 9 u. Mauerstraße 15). Tischler Bierich und Heida Riene (Berlin u. Schmidtstraße 24). Schuster Seifert und Minna Seifert (Kleine Brauhausstraße 17). Schäftefabrikant Urban u. Dorothea Poch (Galle a. S. u. Raffel). Ingenieur Franke u. Sophie Schreiber (Galle a. S. u. Dorfmann). **Schiedsrichter:** Leuchte Lange-ron und Kurt Schminke (Kadenbergstraße 3 und Gortzstraße 9). **Geboren:** Schöler Katom S. (Klind). Buchbinder Schulze L. (Zimmerstraße 27). Arbeiter Müllers (Ludwigstraße 48). Schriftsteller Winkler S. (Klind). Schneider Renneberg L. (Erbel 18). Galzwirler Maria L. (Brunnswarte 32). Kaufmann Döthe S. (Merleburgerstraße 46). Arbeiter Erdmenger S. (Schmiedstraße 24). **Geboren:** Ranglers Reinhardt S. 1. Wd. (Dresdenerstraße 9). Fuhrwerkbesitzer Bannert. 42 J. (Klind). Wertmeisters Güte L. 6 J. (Erlaubth-Krankenhaus). Schuhmacherstr. Reil. 72 J. (Eichenhausstraße). **Galle (Nord. Burgstr. 88), 4. Sept.** **Aufgehoben:** Restaurateur Köhner und Clara Binkler (Merleburg und Sara 11). Unteroffizier Ludwig und Aine Schuster (Kellnerstraße 20 und Gudmia Wücherestraße 18). **Geboren:** Arbeiter Hillner L. (Meißestraße 27a). Motorwagenführer Wöber L. (Ludwig Wücherestraße 62). Polisten Wüchere L. (Schillerstr. 54). Bureauhilfen Renner S. (Weberstraße 11). Lehrer Volz S. (Dresdenerstraße 54). **Geboren:** Schachtmeisters Delowit S. 2 J. (Albrechtstraße 24). Maurer Meier, 17 J. (Gr. Schillerstraße 3). Metallmeisters Röhling S. 4 J. (Meißestraße 100). Arbeiters Fuchs L. 6 J. (Gr. Brunnenstraße 30). Köchin Reilich, 19 J. (Kronprinzenstraße 30). Wirtschaftlerin Diehl geb. Penne aus Dorzig, 57 J. (Dorfmannhaus). Maschinenisten Weidert aus Gießen S. 7 J. (Rechenklind). Maurer Ritter aus Wüchere, 41 J. (Dorfmannhaus). Sekretär Meier, 58 J. (Dresdenerstraße 54). **5. September.** **Aufgehoben:** Schlosshofs Müller und Anna Braunmann (Gebenstr. 23 und Blumenstraße 22). Maschinenführer Greber u. Anna Steingraber (Reichardtstr. und Breitelstr. 85). **Geboren:** Arbeiter Schulze L. (Saarwälderstraße 9). Steueranzügler Weidert L. (Schillerstr. 18). Gelehrer Greber S. (Blumenstraße 25). Robrikant Reay S. (Blumenstraße 6).

Gebiete der unehelichen Geburten geleitet. Danach muß die frumme Sitte, welche so stark in der Abnahme begriffen sein soll, die unehelichen Geburten denn doch so sehr vermindert haben, wie die gegenwärtig herrschende Anstauung.

Aus dem Reich.

Wauen i. G. Vom Wagen herabgestürzt wurde der achtjährige Sohn des Tischlermeisters Müller, als die Pferde durchgingen. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Miel. Ein Feuer eines Fabrikbrennhauses. Ein zweifelhafter Neubau der Maschinenfabrik Mey ist vollständig in sich zusammengefallen. Sieben Arbeiter sind verkränkt. Ob sie noch am Leben sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Sochum. Das Meiser. In Thalhausen kam es zwischen italienischen Arbeitern zu einem Meiser- und Revolverkampfe. Einer der Beteiligten wurde durch einen Revolverkugeln, ein anderer durch Pfeilersteine lebensgefährlich verletzt.

Seidberg. Zufammenstoß zwischen Automobil und Zug. Ein Benzinautomobil fuhr mit einem Materialzug der Nebenbahn an der neuen Eisenbahntrasse zusammen. Der Stoffwagen wurde 25 Meter weit fortgeschleudert und total zertrümmert. Der Fahrer, Kaufmann Schneider aus Wammheim, wurde schwer, seine Schwestern und der Chauffeur leicht verletzt. Ein weiterer Insasse, ein Student aus Karlsruhe, kam mit dem Schrecken davon. Der Straßenüberwacher der Nebenbahn war durch eine Schranke nicht gehindert.

Wülheim a. M. Tot aufgefunden wurde auf einem Felde der 33jährige Vater Miederscheid aus Wülheim. Man glaubt, daß der Mann einen Schlaganfall erlitten hat. **Wes.** Diebstahl und Betrug. Der Unteroffizier Singel vom 145. Infanterie-Regiment erlitt ein Diebstahlverbrechen seine Braut Elise Müller und verübte Selbstmord. Der Daddeder Woller drang in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau und gab mit einem Revolver auf sie mehrere Schüsse ab. Die Frau ist lebensgefährlich verwundet. Der Mörder ließ sich dann selbst in die Schäfte, er war sofort tot.

Hamm. Zwei Kinder verbrannt. In Ankerode brannte das obere Stockwerk des Hauses eines Handlungers ab. Zwei Knaben von zwei und vier Jahren, die auf dem Boden schliefen, sind verbrannt. Das Feuer soll durch Spielen mit Streichhölzern entstanden sein.

Duisburg. Besondere Verbrannt. Auf der Krumbüchen Güte in Rheinhausen kam ein Arbeiter, nachdem er sich durch Zufall mit Benzin bespritzt hatte, in der elektrischen Zentrale einer geöffneten Vogelkammer zu nahe. Der Mann stand sofort

in hellen Flammen; den erlittenen schrecklichen Brandwunden erlag er bald.

München. Auf der Lokomotive gestürzt. Der Lokomotivführer Ludwig des München-Ingolstadt-Bundes neigte sich beim Passieren der Station Graf Raab aus der Maschine und fiel mit dem Kopf gegen einen Kran. Der Kopf wurde ihm vollständig weggerissen; der Zug mußte anhalten und dann durch den Fahrer weiter geführt werden.

Pfeßkammer. Der Seidenweber Schönlaub aus Offenbach und dessen Braut wurden im Walde mit Schußwunden aufgefunden. Schönlaub ist tot, das Mädchen schwer verletzt. Es liegt Selbstmord vor.

Kaufmann. In i. l. i. n. a. h. n. Zufammenstoß ereignete sich in der Station Hildorf. Drei Wagen wurden zertrümmert. Ein Beamter ist verletzt.

Vermischtes.

Nach berühmten Mätern. Vor einiger Zeit wendeten sich die Primaner des Gymnasiums zu Danzig mit Umgehungen ihrer Schulleitung an den Kaiser, um von diesem die Erlaubnis zu erhalten, am Tage des Capellavon des Kriegsjubiläum Danzig der Schule fern bleiben zu können. Die Erlaubnis wurde gegeben. Ein ähnlicher Fall hat sich jetzt in Spanien zu ereignen. Anlässlich der berühmten Parabelerien, die in Berlin eingeleitet sind, glaubten die Primaner des künftigen Gymnasiums in Spanien auch auf diese Weise, eine erste neudeutsche Kulturverengung, Anspruch zu haben. Die Primaner richteten deshalb mit dem primus omnium (der erste von allen) an der Spitze ein Gesuch an den Kaiser, ohne den Direktor der Anstalt zu beachten. Der Direktor erfuhr von der Sache. Der Primus wurde seines Postens enthoben. Diesmal ist der Gesuch nicht gegeben worden.

Die Gise in Paris. Am Dienstag sind 10 Veronen an Schlaganfall gestorben. Ueber 100 Fälle von Sonnenstich sind festgestellt worden.

Erdböhe sind neuerdings auf den Inseln Martinique und Santa Lucia (Kleine Antillen) bespürt worden.

Briefkasten der Redaktion.

D. F. Sie können die Anzeile mündlich auf Ihrem Postkassettor zu Protokoll geben und dabei Strafverlangen stellen.

Margarine. Im Gegensatz zu Ihnen sind wir der Meinung, daß der Artikel, welcher die Verwendung von Margarine im Konditorgewerbe empfiehlt, durchaus nicht den Beifall unserer Leser finden würde.

H. F. in W. Wenn die Wästel ohne Belohnung der Leichter bei der Verurteilung als Strafmittel angesehen werden sind, dürfen die Eltern sie nicht mehr zurückbehalten, gleichviel,

ob es sich um ein Geschenk an die Tochter handelt, oder ob der Leichter den Wert der Wästel bei den Eltern erworben hat. Nur für rückständige Wästel können beim Auszug die Wästel zur Deckung des fälligen Mietbetrags und sofern es sich um erhebliche Gegenstände im Sinne des Gesetzes handelt, in Anspruch genommen werden.

Letzte Nachrichten.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 6. September. Am heutigen Tage wird ein kaiserlicher Ukas bezüglich der Ausnahmsgesetze für Anarchisten und Revolutionäre erlassen. Danach soll ein Feldgericht eingeführt werden, welches die Einrichtung der Schulstrafen innerhalb 24 Stunden nach der Entdeckung der Tat vornimmt.

Schiff, 6. September. Große aqarische Unruhen entstanden auf dem Landgute des Fürsten Wolenski (Goub. Cherson). Das Herrenhaus wurde angezündet. Zu Hilfe gewesene Dragoner machten von ihren Feuerwaffen Gebrauch. Zwei Bauern wurden erschossen, viele andere verwundet.

Nürnberg, 6. September. Vier stark besuchte Arbeiter-Verammlungen erörterten die Nürnberger Vorgänge. Eine Resolution erklärt, die organisierte Arbeiterschaft sei an den Krawallen nicht beteiligt gewesen, sie verurteile die Ermordung des Gewerkschafters Fleißmann und die Freilassung des Wüders und protestiere gegen das brutale Vorgehen der Polizei, das Streikpostenverbot und die scharfsinnige Haltung der Presse.

Kiel, 6. September. Bei dem Einsturz in dem Beton-Neubau der Maschinenfabrik Brey wurden drei Arbeiter unter großen Anstrengungen der Feuerwehr tot aus den Trümmern gezogen, zwei wurden schwer verletzt, zwei leichter verwundet, die übrigen unverletzt geblieben. Die Katastrophe wird dem vorzeitigen Wegnehmen der Schutzgerüste zugeschrieben.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Für Unterstützung russischer Parteinossen.

Durch Emil Koch auf Liste 50 3.85 M., durch Albert Richter auf Liste 249 7.45 M., durch Köhler auf Liste 5 0.65, 9 0.50, 10 2.45 M. S. T. abert.

Süßmilch's
Walhalla-Theater
Heute sowie täglich:
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Antang 9 Uhr.
Das phänomenale Eröffnungs-Programm
muss man gesehen haben!!!
Jeden Sonntag vorm. 1/2 12—1/2 2 Uhr:
Gr. Fröhshoppen-Konzert.
Entree frei!
Nachm. 4 Uhr: **Grosse Extra-Vorstellung.**
Jeder Besucher hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Halt! Halt! Halt!
§ 11. Dessauerstr. 4. § 11.
Heute Donnerstag: **Grosses Schlachtfest.**
Gleicheitig empfiehlt ich meine Spezialitäten zum großen Herbstmarkt zur fleißigen Benutzung. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden freundlich ein
Joh. Jasteko und Frau.

Delitzsch!
Wir suchen zum 1. Oktober einen zuverlässigen
Volksblatt-Expedienten.
Meldungen sind bis zum 15. September beim Genossen
Karl Jacobi, Grünstraße 43, anzubringen.
Die Presskommission.

Moden-Zeitungen IV. Quart. 1906.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt gehört der Hausfrau	1.75
Häuslicher Ratgeber	1.40
Große Modenwelt	1.25
Mode und Haus (mit Kolorat)	1.25
Mode und Haus (ohne Kolorat)	1.00
Wundergarterode	0.90
Wäschezeitung	0.60
Große Kindermodenwelt	0.60
Kleine Modenwelt	0.50
Frauenzeitung	2.10
Frauenfeld	0.75
Zentralblatt für Moden	0.75
Pariser Moden	1.30
Wiener Moden	2.50
Wiener Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Stufen-Album	jährlich 12.00

und viele andere.
Bestellgeld 10 Pf. pro Quartal.
Da schon von mehreren Moden-Zeitungen, wie Wundergarterode, Wäschezeitung, Frauenfeld etc. die letzte Nummer des III. Quartals ausgegeben wurde, erlauben wir uns eine recht rege Beteiligung am Abonnement auf das IV. Quartal.
Nicht Abbestelltes wird weiter geliefert.
Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.
Ein laub. Junge von 15-17 Jahren
wird bei hohem Lohn gesucht beim
Bäckermstr. A. Gröschel, Hefen.
Einsp. Handwagen- und Kinder-
wagen,äder in großer Aus-
wahl. Moritzkirchhof 10.

Mehrere tüchtige selbständige Dreher
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Ludw. Kathe & Sohn.

Allg. Konsumverein Dolau
E. G. m. b. H.
Sonntag d. 16. Sept. nachm. 3 Uhr
im Langroß'schen Lokale
General-Versammlung.

Wahl-Verein Elsterwerda.
Sonntag den 8. Septbr. abends
8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Aepfeling
Mitglieder-Versammlung.

Glück auf, Streckau
Sonntag den 9. September
Ball
des Vergnügungsvereins zu Streckau.
Mit Speisen und Getränken warter
beliebig auf. Alb. Zausch.

Bergisdorf.
Sonntag den 9. September
Erntefest
mit Ball.
Es ladet freundlich ein
H. Kresse.

Gasthof Luckenan
Sonntag den 9. September:
Ball
des Jungfrauen-Vereins,
wozu mit Speise und Trank beliebig
aufwartet. Kolsh. Herzog.

Hammel-Auskegeln,
wozu freundlich einladet D. O.
Zeit!
Zum Mäuchen-Auskegeln
Sonabend den 8. Sept.,
ladet freundlich ein
Chr. Hellritzsch, Scharrenstr. 34.

Freitags
die den ganzen Tag abkömmlich ist,
für Botengänge gesucht.
Meldungen bei Chr. Steinstr. 11, 11.

Freitag
Schlachtfest.
J. Banno,
Adolfstr. 30.
Freitag
Schlachtfest.
Fr. Peters
Blumenholzerstr. 27.
Freitag
Schlachtfest.
H. Zecheritz
Martialisstr. 8.
Männern werden angenommen
und gut ausget. S. Weinhof, Harz 5

Selbstgekochtes
Pflaumenmus
à Pfund 25 Pfg.
Töpfe zum Füllen werden
angewonnen.
A. Trautwein
Gr. Ulrichstrasse 31.

Kaufe Kanarienhähne
u. Weibchen zum Export.
bez. höchsten Preis wie be-
kannt, ferner bitte um Adr.,
für gute Sängerehehehehehe
3-6 M., A. C. nur d. 7. u. 8.
Sept. i. Centr. Hotel a. Markt J. Tischler

Nur Sophienstr. 40
erhält man die höchst. Preise für Lumpen,
Anosen, Bruch-Metall, Allgummi und
Papierabfall. Zapfen & Mandel,
früher Wädel, Fernruf 1188.

Kopfläuse,
Wanzen, Flöhe, fura Ungeziefer jed-
wird durch „Kraus“ in kurzer Zeit
radikal beseitigt. Flasche 50 Pfg.
Zentral-Drogerie a. Kallmarkt,
Fernruf 3061.

H. Hausbier,
in Flaschen à 6 Pfg.
H. Braunbier
empfiehlt
Fr. Günthers Brauerei.
Fernruf 361.

Speise-Leinöl
erhalte jeden Dienstag und Freitag
frische Sendung.
F. Baumgärtel, Leisingstraße 24/25

Soldaten-Kisten
Schreibekisten mit Schloß in allen
Größen. Gr. Wärfstr. 25.
Maschine, wenig gebraucht, Bett-
stelle mit Matratze, Lederwagen
mit Schießkuren, 3/4 Meter lang,
Sportartikel nebstaus
Albrechtsstraße 16, 1. links.

Freitag Schlachtfest.
G. Gerig, Hohenstr. 2.

Freitag Schlachtfest.
J. Banno,
Adolfstr. 30.

Freitag Schlachtfest.
Fr. Peters
Blumenholzerstr. 27.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.

Riesen-Erfolg
des gesamten Programms!
Das große
Eröffnungs-Programm
mit seinen Attraktionen:

7 Perezoff.
Paula Wirth
4 Darnett
Les Romani
3 Bleckwenns
3 Creolinen
Gustav Bonnè
etc. etc.

Humoristen, Klavierspieler, Gelger
empfiehlt zu allen Festlichkeiten
Artistensoub., Restaurant
a. Glocke, Rathausstr., Tel. 934

Häuer und Förderleute
werden eingestellt. Zu melden auf
Grube Frohe Zukunft
bei Wütlich.

Konsumverein f. Mersburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Wir suchen für Werbung
ein Lehrmädchen zum bald. Eintritt.

Frauen u. Mädchen erh. Beschäftigung
in Hauke durch Maschine-Wäben und
Scheiden. Unterrichts hierzu gratis. Wafel-
wird geliefert. Meldungen mit Angabe,
wer Maschine wünscht, unter 1248 in der
Erpedition dieser Zeitung.

Weissenfels.
Ein Schulmädchen zum Wäben
wird gesucht. Naumburgerstr. 44.

Der Sultan des Weltkrieges.
Ein marokkanisches Sittentid
deutscher Diplomaten-Politik.
Von Kurt Eisner.
Preis 40 Pfg.
Volke-Buchhandlung.
Harz 42/43.